

Autor: Marita Pletter
Seite: 19 bis 19
Ressort: Griesbach
Rubrik: Passauer Neue Presse - Ausgabe GE
Gattung: Tageszeitung
Weblink: <http://www.pnp.de>

Jahrgang: 73
Nummer: 233
Auflage: 9.876 (gedruckt) 9.457 (verkauft) 9.492 (verbreitet)
Reichweite: 0,027 (in Mio.)

Darüber freuen sich die Engel im Himmel

In der Christuskirche begeisterten die Münchner Symphoniker das Publikum – Geigenvirtuosin Fanny Clamagirand verzauberte mit ihrem Spiel

Bad Füssing.

Kein Stuhl in der Christuskirche blieb unbesetzt: Zum Symphoniekonzert der Münchner Symphoniker freuten sich nicht zuletzt der evangelische Kurseelsorger Norbert Stapfer und Kirchenmusikdirektor Jürgen Wisgalla so viel Publikum willkommen heißen zu dürfen. Das Konzert des renommierten Münchner Klangkörpers unter Leitung des Schweizers Andreas Spörri fand statt im Rahmen des 19. Bad Füssinger Kulturfestivals. Das Ensemble war nicht umsonst angekündigt als eines der Highlights in jenen Wochen. Dazu mochte denn auch die junge französische Geigenvirtuosin Fanny Clamagirand beigetragen haben, deren glanzvoller Auftritt als Solistin während Mendelssohns populärem Violinkonzert e-moll das andächtig lauschende

Mendelssohns Violinkonzert e-moll als Herzstück

Publikum entzückte. In schlichtem langem Outfit, tief dunkelblau, schmale Träger, ein Hauch Paillettenstickerei am Oberteil, so hielten die bloßen Arme der Musikerin das kostbare Instrument umfassen. Fanny Clamagirand (geb. 1984), die als eine der besten Geigerinnen ihrer Generation gilt, spielt nämlich auf einer Matteo Goffriller-Geige, die 1700 in Venedig gebaut wurde.

Somit gestaltete sich das Violinkonzert e-moll mit brillierender Geigerin als das „Herz“ dieses bereichernden Konzerts. Intensiv und differenziert erklingen die Farben dieses an Melodien reichen, innigen, dieses großen romantischen Werkes. Und das Hauptthema des Ersten Satzes, es erklingt primär in der Violine, nicht im Orchester, das doch gleichfalls seine Parts ganz wunderbar intonierte. Da ist etwa die nahtlose empathisch hochkarätige Überleitung vom ersten zum zweiten, vom zweiten zum dritten Satz. Da war der unpräzise Einstieg:

Violine, die da, nach knappem Orchesterpart, solo beginnt mit dem Thema, zunächst sprühend, später sehnsuchtsvoll.

Viel bejubelt das Violinkonzert e-moll, in der ersten Hälfte des Konzerts, stehend mitunter die Ovationen für die junge französische Solistin; so lange applaudiert das Publikum, bis die 34-jährige Geigerin gar hier im ersten Teil schon eine „Zugabe“ gewährt. Etwas ganz Besonderes zelebrierte sie für das überraschte Publikum: nämlich den Ersten Satz der Zweiten Violinsonate des belgischen Komponisten Ysaye.

Gerahmt und eingebettet hatte man die Stücke mit den Geigen-Soli in zwei weitere Musiken: Beethovens Ouverture aus der Schauspielmusik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“, quasi als Einstieg in den Abend, und noch mal in Mendelssohn nach der Pause, nämlich dessen viersätziges Symphonie Nr. 3 a-Moll, sogenannte „Schottische Symphonie“.

Ogleich diese Musik, die schottische Symphonie, sehr viele Freiräume lässt: Das Orchester unter dem charismatischen Dirigenten Andreas Spörri verstand dennoch wunderbar, keine beliebige Atmosphäre zu vermitteln, trug sie, die spezifisch schottische Aura hinein ins Publikum und ließ all das ahnen, was der Komponist erspürt: die Highlands, die Nebel, Burgruinen. Am Ende war der Beifall gewaltig. Es gehen hier auch bei der Schottischen Symphonie die Sätze nahtlos ineinander über. Und die intendierte Geschlossenheit dieser feinnervig interpretierten Musik findet auch motivisch ihre Entsprechung. Die langsame Einleitung (Andante con moto) im melancholischen Balladenton kehrt nicht nur am Ende wieder im „Allegro un poco agitato“, sondern gibt auch den Gehalt der ganzen Symphonie vor. Wie in einem erzählerischen Rahmen, der auf lang vergangene Zeiten zu verwei-

sen scheint, kommen damit die elegischen Melodien und emotionalen Passagen zum Tragen, die das Allegro kennzeichnen. Einem Scherzo im Zweivierteltakt (Vivace non troppo) folgt ein weiches Adagio, wo eine innige Gesangsmelodie im Mittelteil zu herbdramatischem Trauermarsch mutiert. Im Finale (Allegro vivacissimo) begegnen einander ein rauhes a-moll-Thema, eine immer wieder aufscheinende c-Dur-Komposition, bis die Musik leise und schwach zu entkräften, zu verblassen scheint. Doch wird dann der erzählerische Blickwinkel ein anderer und ein neues a-dur Thema führt hinein in festliche Apotheose.

Ein anderer gewesen war denn der Einstieg in den Abend, den man mit Beethoven begonnen hatte, mit dessen Ouverture aus der Schauspielmusik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“. In düsterem f-moll begann da der Trauermarsch der Unterdrückten, so sich das Allegro-Hauptthema entwickelte, das Ganze in Leidenschaft gerät. In den Rhythmen der Streicher, den Tönen der Holzbläser wird Egmonts verklärte Liebe erfahrbar gemacht, zerbrochen in der Reprise. Und der Schluss der Ouvertüre nimmt die Sieges-Sinfonie vorweg, die Egmont am Ende zum Schaffott begleitet.

Konzertbesucher schwärmen im Nachgang

Draußen im Vorhof zur Christuskirche hatte man Kerzen und Teelichter entzündet, die stimmungsvoll flackerten, als man die Kirche betrat, als man sie wieder verließ. Die Leute freuten sich an der guten Atmosphäre, das konnte man sehen. Voll des Lobes waren die Konzertbesucher, die schienen erfüllt ob des schönen musikalischen Erlebnisses – eingedenk der sensitiven, der instrumentalen Leistung des Orchesters, der Ausstrahlung des Dirigenten, der High-

lights, welche da die Violin-Solistin für ihr Publikum zelebriert hatte: „ein Konzert, dass sich die Engel im Himmel freuen“. Das haben aber nicht die Kurgäste gesagt. Vielmehr waren das der Überlieferung nach dereinst die Worte Mendelssohns, als er jenes Violinkonzert e-moll zu schreiben begonnen hatte.

Wörter: 738

Urheberinformation: (c) 2018 Passauer Neue Presse GmbH